

Johann Karl Christian Fischer

**Die Weyhe des Künstlers im Tempel der Wohltätigkeit : Epilog beym Hingange  
der Hostowsky- und Fendlerschen Gesellschaft von Rostock : Der  
Durchlauchtigsten Fürstin Louise verwittweten Herzogin zu Mecklenburg-  
Schwerin unterthänigst zugeeignet**

[Schwerin?]: [Verlag nicht ermittelbar], 1787

<https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1940614333>

Druck Freier  Zugang



*Mu*

Mklbg. *m*

123



~~11416~~

11416<sup>e</sup>

~~Mu 80~~

Mu 80

123



Die Wenhe des Künstlers  
im Tempel der Wohlthätigkeit.

E p i l o g

beym Hingange der Hostowsky- und  
Fendlerschen Gesellschaft von Rostock.

Der  
Durchlauchtigsten Fürstin

L O U I S E

verwittweten' Herzogin

zu

Mecklenburg-Schwerin

unterthänigst zugeeignet

von

J. C. Fischer.

Johann] K[arl] [Christian] Fischer

I 7 8 7.



57-9957

Mecklenburgische  
Landesbibliothek  
Schwerin

## Personen.

Die Göttin der Wohlthätigkeit.

Die Göttin der Schauspielfunst.

Der Oberpriester.

Ein Jüngling.

Chor der Priester.

Chor des Volks.





## Erste Scene.

(Der Tempel der Wohlthätigkeit; in der Mitte des Hintergrundes ein Altar, auf welchem eine große Urne steht. Der Oberpriester tritt ein und verrichtet auf den Stufen des Altars seine stumme Andacht. Dreyimal versucht ers, nachdem er den Altar betreten, das Feuer auf demselben anzuzünden, jedesmal hört man in der Entfernung donnern und die Flamme verlöscht. Ein Priester tritt eiligst ein.)

## Zweite Scene.

Der Oberpriester. Ein Priester.

Oberpriester.

Kollt Jupiter nicht seinen Donnerwagen  
schon wieder unserm Erdfreis zu?

A 2

etc.



eröffnen sich die Schlünde  
 des Avernus wieder  
 und senden von dem grausen Ufer  
 des Phlegetons, Verderben her? —  
 Kaum stieg zum Morgenlied  
 die Lerche wirbelnd auf,  
 kaum barg sich Lunens Schein  
 dem ersten Strahl Aurorens,  
 als ich in dieses Tempels Hallen  
 den Wagen Jupiters von ferne  
 rollen hörte. — Schon dreyimal  
 wagt ichs, doch vergebens nur  
 das heil'ge Feuer, unsrer Göttin,  
 auf dem Altar, anzuzünden —  
 und dreyimal bebte der Altar  
 und schnell verlosch die Flamme.  
 Erschüttert sank ich hier,  
 an seine Stufen, betend nieder —  
 aber drohend rollt in grauffer Ferne  
 noch der Donner fort. O sprich! —  
 was drohet mir dein Schweigen  
 zu verkünden? — rede! —  
 was soll diese bange Eile,  
 womit deine Schritte  
 sich jezt diesem Tempel nahn?

Priester.



## Priester.

Herr verzeih! wenn ich  
 von meinem Staunen  
 selbst noch nicht mich fassen konnte! —  
 Ein noch nie erhörtes Wunder  
 sammet haufenweis das Volk  
 um des Tempels Vorhof her.

## Oberpriester.

Rede, was ist's für ein Wunder?

## Priester.

'Der Sonne Feuerstrahl sandt' uns  
 den hohen Mittag her! —  
 Erwärmend geht ihr Glanz  
 und allbelebend, durch die  
 jauchzende Natur. Kein Wölkchen  
 trübt den Azurteppich  
 des ew'gen Himmels; sanfte Zephyrs,  
 tragen auf den leisen Fittigen  
 den Gesang, der lebensfrohen  
 Nationen, zum Olymp empor! —  
 Nie stand so das gränzenlose  
 All in seiner vollen Pracht! —  
 O! ein Tag, Herr! wie in jenen  
 seligen Gefilden Elysiums

des Himmels Töchter feyern! —  
 nur dies unerhörte Wunder  
 scheint ihn uns zu trüben,  
 daß von allen Fernen, leise  
 majestät'sche Donner rollen,  
 obgleich von den tausenden;  
 ängstlich Himmelan gerichteten  
 Augen deines Volkes, keines  
 Donnerschwangre Wolken kann erblicken.  
 Alles steht in feyerlichem Staunen! —  
 Greise, die nach mehr als zwanzig  
 Olympiaden ihre Jahre zählen,  
 können nie ein solches Wunder denken.  
 Mich erkohr man, dir es zu verkünden  
 und im Namen alles Volks  
 dich aufzurufen: ihm die Deutung  
 dieses Wunders zu enthüllen.

### Oberpriester.

Bin ich Gott des Tempels — oder Priester?  
 Ich bin nur ein Mensch;  
 blickte tiefer nie ins Buch  
 des ew'gen Schicksals, als die Götter  
 es vor gut befanden, Sterblichen  
 durch Ahndungen  
 ihre Wege zu enthüllen.  
 Kaum entstanden, wär es

Frevel



Frevel, eine Deutung  
dieses Wunders aufzusuchen.  
Ehrfurchtsvoll versammle sich  
das Volk zum Opfer! — Geh  
und bring ihm diese Antwort! —  
Ich indessen, wag es noch einmal,  
die heil'ge Flamme  
auf dem Altar anzuzünden.

**Priester.**

Ich gehorche! — O Ihr guten Götter!  
laßt dies Wunder, eure Gnade  
und nicht euren Zorn verkünden.

(geht ab.)

**Dritte Scene.**

**Der Oberpriester allein.**

(Knieend am Fuß des Altars.)

O Göttin! die du seit Aeonen  
unsichtbar in diesem Tempel  
heil'ge Flammen lodern sahst;  
höre deines, dir geweyhten  
Dieners Flehen! — Gönn' mir  
zum Zeichen deiner Gnade  
diese Wohlthat nur, daß noch einmal  
das heil'ge Feuer, jetzt



von meiner Hand entzündet,  
mit dem Lobgesang der Millionen,  
zu dir auf gen Himmel steige!

(Er zündet das Feuer an, es donnert wieder in der  
Ferne, die Flamme fährt auf und verlöscht.)

Umsonst! die Göttin zürnt! —  
Weh uns! weh mir und allem Volk! —  
Ihr Priester nahet euch  
und laßt uns hier vereint  
auf unsern Knien, am Fuße  
des Altars um Abwendung  
des nahen Unglücks flehen,  
das unserm Tempel droht.

### Vierte Scene.

Der Oberpriester. Die Priester.

(Sie knien am Fuße des Altars, der Oberpriester oben  
vor dem Altar.)

Chor der Priester.

Hör o Göttin unser Flehn  
Zähle deines Volkes Thränen!  
Hier im Staube liegen wir,  
hör uns alle — hör uns an.  
sieh auf unsre Thränen!

zitternd

zitternd blicken wir auf dich,  
 du wirst alles Unglück wenden,  
 wirst uns Arme nicht verstoßen  
 die sich deinem Dienst geweyht.  
 Laß uns nicht vergebens flehen.  
 Göttin! nicht vergebens flehen,  
 neige dich herab!  
 höre uns, nimm das Opfer an  
 Gute Göttin — nimm es an!

### Fünfte Scene.

Die Göttin der Schauspielkunst (steigt in einem  
 Wolkenwagen nieder.) Die Priester samt dem  
 Oberpriester stehn erkannt vom Altar auf.

### Die Göttin der Schauspielkunst.

Wem tönt der Klaggesang  
 aus dieses Tempels Hallen,  
 wo sonst nur Hymnen  
 mit des Opfers Dufte empor  
 zum Himmel stiegen; hat die Freude  
 hier ihr Grab gefunden?

### Oberpriester.

Göttin, nein! — ein unerhörtes Wunder,  
 undenkbar selbst den ätsten

U 5

unsrer



unsrer Greise — hüllt uns ein  
 in grauenvollen Gram.  
 Donner, aus der finstern Nacht  
 des Erebus gesandt, rollen  
 majestätisch in der Ferne  
 an dem heitern Himmel,  
 ohne daß ein Wölkgen  
 uns den Strahl verhüllt,  
 den der Sonne Wagen  
 durch die Regionen  
 Aegipanidens sendet. -- Ach schon  
 dreymal bebte der Altar  
 und dreymal erlosch die Flamme,  
 die ich hier zum Morgen-Opfer  
 zu entzünden dachte.

### Die Göttin der Schauspielkunst.

O ihr Sterblichen! — im Staube  
 kaum bekannt, den ihr bewohnt.  
 Die allgewaltge Hand  
 der unerforschten Götter wirkt  
 zu eurem Besten — aber  
 Eu'r Verstand, zu schwach  
 um sich zum Himmel zu erheben,  
 sollte nicht so ängstlich forschen,  
 sondern schweigen und vertraun.  
 Soll jedes große unerwartete

euch

euch immer nur zu zagen lehren? —  
 Kann nicht dieses Wunder,  
 das dein Volk und dich  
 mit banger Ahndung füllt,  
 euch vielleicht noch höhre Gnade,  
 als die Göttin hier  
 schon seit Jahrhunderten  
 geübt, verkünden? Kann vielleicht  
 sie selbst, die unsichtbar  
 so lange schon in diesem  
 Tempel schwebte, euch noch heute  
 ihren lang erbetnen Anblick  
 gönnen. — Auf der ungemessenen  
 Bahn, die ich heute, bey des  
 Morgens Grauen, durch den Aether  
 wallte, sah ich die Schutzgeister  
 eures Tempels in feyerlichen  
 Kreysen sich versammeln.  
 Ehrfurchtsvoll und schweigend  
 grüßten sie mich, und ihr Blick  
 schien in sanftem Lächeln  
 Freude nur zu hauchen. —  
 doch ihr staunt noch  
 mit neugier'gem Blick mich an,  
 eure Augen forschen eifrig  
 nach der Ursach meines Hierseyns? —  
 Ist es euch so fremd, die Göttin,  
 die



die zur Freude armer Erdenbürger  
ihre Macht verbreitet,  
hier im Tempel der Wohlthätigkeit  
zu sehn? — Höre dann, was mich  
her zu eurem Tempel führt:  
Ein Jüngling, Gut und Edel  
will sich meinem Dienste weihn.  
Er wählte zu meinem Tempel  
und mit unsichtbarer Hand  
lenkte ich seinen Schritt  
in diese Thür. — Laß mich  
hier von ihm, am Altar  
meiner Schwester, den End  
der Treue nehmen! — Seht  
er naht sich schon, ich  
überlaß ihn eurer Prüfung.

(entfernt sich.)

## Sechste Scene.

Ein Jüngling. Der Oberpriester.  
Die Priester.

Oberpriester.

Tritt näher Jüngling!  
unsre gute Göttin, die schon

dein

dein Gelübde weis, und wär es  
 nie aus deiner Brust entflommen,  
 nie deinen Lippen entquollen,  
 siehst gnädig jetzt auf dich herab.  
 Tritt näher und enthülle hier  
 vor mir und den geweyhten  
 Dienern unsrer Göttin — was dich  
 her zu uns in diesen Tempel führet?

### Jüngling.

Ehrfurchtsvoll beug ich meine Knie  
 zuerst am heiligen Altar —  
 und dann vernehmt, warum  
 mein Fuß in diesen Fluren weilt.

(er kniet am Altar und steht wieder auf.)

Mein Vater starb bey Actium  
 den Tod des Vaterlandes,  
 und meine Mutter eilte  
 ihm in Elysiens Gefilde,  
 gebeugt durch Gram und Kummer, nach.  
 Ich war allein, verlassen  
 und hatte keinen Freund,  
 der meiner Jugend sich erbarmte:  
 Lange wallt' ich einsam  
 hin und her und sah mit  
 Kummervollen Blicken andre

Jünglinge



Jünglinge zum Tempel  
 des ew'gen Nachruhms wallen.  
 Ach nur ich, dem zum großen Ziele  
 keine Hoffnung winkte,  
 war zurückgestoßen! —  
 Trauriger Gedanken voll  
 wandt ich zum Theater  
 des Pompejus und sah dort  
 mit Staunen, wie der Redner  
 Künste, alle Herzen  
 so unwiderstehlich fesselten.  
 Da entstand in mir der Wunsch:  
 mich dem Dienste in Thaliens Tempel  
 ganz zu weihen! — Schnell verließ ich  
 meine Vaterstadt; durchwallte  
 Hayn und Fluren, ihren Tempel  
 aufzusuchen. In der nun  
 vergangnen Nacht, lag ich  
 schlafend unter einer alten  
 Eiche, da erschien, ihr Priester!  
 da erschien ein Bild im Traume  
 mir, schöner noch als einst  
 Venus Anadhomene sich  
 dem Meer entschwang. — Jüngling,  
 rief die göttliche Gestalt —  
 geh zum Tempel der Wohlthätigkeit,  
 dort erwarte, was im Rath der Götter  
 über

über dich beschlossen ist.  
 Hier bin ich, ihr Priester —  
 offenbart mir nun  
 der Götter heil'gen Willen.

### Oberpriester.

Jüngling! Jüngling! eh zur That  
 dein Entschluß reift, so höre mich.  
 Mit bangen Herzen muß ich  
 dir's verkünden: Rauh und rings umher  
 mit Dornen, ist der steile Pfad  
 besäet, den zu wandeln  
 du gesonnen bist.

O du kennst nicht die Gefahren —  
 alle, die dir drohn, sahst nur  
 vielleicht die Glittern dieses Standes,  
 den du zu erwählen denkest.  
 Thaliens und Metpomenens Priester  
 scheinen jedem Unerfahrenen  
 Könige zu seyn, doch im Herzen  
 sind sie ärmer oft noch  
 als die Bettler. — Angeschmiedet  
 an die goldnen Fesseln,  
 die die Großen dieser Erde  
 um sie schlingen, taumeln sie,  
 lethargisch, durch die bunten  
 Scenen, dieser Welt.

Und

Landesbibliothek  
 Schwerin



Und ein Ungeheuer, fürchterlicher  
noch als die Lerna'sche Schlange —  
schrecklicher noch als der Cerberus  
und gefräß'ger als der Minotaurus,  
steht im unaufhaltbar'n Kampfe  
gegen sie gerüstet —

### Jüngling.

Und der Name  
dieses Ungeheuers heißt? —

### Oberpriester.

Vorurtheil! — O Jüngling! wenn  
nach langen Kämpfen, endlich  
sich der Rosenfarbne Glanz  
der Jugend unterm Schnee  
der Silberhaare bleichet. —  
Wenn das Volk gesättigt  
von den Freuden, die durch  
eure Kunst ihr schuf, euch nun  
verläßt — verspottet und verachtet —  
und die feindliche Intoleranz  
mit dem schvesterlichen Fanatismus  
euch kaum einen kleinen  
Klumpen Erde, zu der Stätte  
eurer Ruhe gönnt! O Jüngling!

stell

stell dies grause Bild  
vor deine Seele und erbebe  
vor dem Schritte, den du wagen willst.

### Jüngling.

Traun ein grauses Bild,  
Ehrwürdger Priester! aber nur  
vielleicht zur Prüfung  
meines Muths erfonnen;  
doch zu klein ihn zu erschüttern.  
Leiden, groß, unnennbar  
haben ihn gestählt. —  
Stelle mich, o Herr! mit  
diesem Muth und Herzen  
vor ein ganzes Heer Giganten,  
ich beginne einen Kampf mit ihnen —  
Sollt ich mich vor einem Kampfe  
mit Chimären scheuen?  
hüb das Vorurtheil Pygmäen gleich  
sein Haupt empor —  
ist es Vorurtheil des Pöbels,  
dies veracht ich! —  
Blicke tiefer in das Buch  
vergangner Zeiten, Priester!  
und erstaune über jene Namen,  
die die Nachwelt einst mit Ehrfurcht nenne.

(in



(in Begeisterung.)

Ha! wie wird mir! —  
 welch ein heil'ges Feuer  
 wallt in meinen Adern?  
 Kommende Jahrhunderte  
 ziehn, wie Völkerwanderungen,  
 meinem trunkenen Blick vorüber.  
 Künstler seh ich! — Fürsten!  
 groß durch ihre Künstler! —  
 Ha! — wem leuchtet dort —  
 beim Staub verfallner Majestät —  
 die helle Todenfackel? —  
 Englands Oldfields ist's! — Sie schlummert  
 in den Königsgräbern. \*)  
 Wer ist jener ernste, Edle Mann  
 den Germanien mit so viel Ehrfurcht  
 anstaunt? — Eckhof — Eckhof ist's! —  
 Vater, nennen ihn die Künstler.  
 Und Antonia \*\*) an der Spitze

der

\*) Oldfields, diese berühmte englische Schauspielerin ward in der Westminster Abtey zu London in die Gräber der Könige gelegt.

\*\*) Maria Antonia die hochseelige vermittelte Churfürstin von Sachsen, componirte die vorrefliche Oper Thalesiris oder die Königin der Amazonen. Ein Werk, wodurch der Name dieser Fürstin allein unsterblich ist, war er es nicht durch den Schus geworden, womit diese edle Fürstin deutsche Künstler pflanzte.

der Orpheen und der Amphionen  
ihres Landes singt ein Lied,  
das unvergeßlich noch dem Enkel tönt.  
Und Louise Mecklenburgs  
Geliebte, angebetete Beschützerinn  
und Pflegerin der Künste —

(Ein heftiger Blitz und Donnerschlag stürzt die hintere Halle des Tempels zusammen und zeigt die Göttin der Wohlthätigkeit auf einem Wolkenfenthron. Das Feuer entzündet sich auf dem Altar und in der Urne auf dem Altar erscheint der Name Louise. Alle fallen auf die Knie.)

## Siebente Scene.

Die Göttin der Wohlthätigkeit.  
Die Göttin der Schauspielkunst.  
Die Vorigen.

Jüngling. (zu der Göttin der Schauspielkunst indem Sie eintritt.)

Ha! was seh ich! — Ja du bist es  
Göttin! die im Traume  
mir befahl, mich hier einzufinden.

B 2

Gieb



Gieb mir nun die Weyhe  
die ich froh erwarte! —

### Göttin der Schauspielfunst.

Harre noch ein wenig,  
bis dort meine Schwester  
ihrem Thron entstieg.

Göttin der Wohlthätigkeit. (indem  
Sie vom Thron steigt winkt Sie allen  
aufzustehn.)

Staunt ihr noch und grübelt  
ob dem Wunder, das bey leisem  
Tagsverkünden euer Herz  
mit Angst erfüllte. — Meine Bahn  
die ich durch den Aether  
zu euch herab begann,  
begleitete der Wagen Jupiters  
in feyerlichen Wettern.

Ich las im Buch des ew'gen Schicksals  
diesen Tag, an dem die Kinder  
meiner Schwester sich zum Danke  
für Louisens Antlitz  
froh versammeln würden

Sah den Jüngling, der mit frohem Muthe  
sich

sich zum Tempel nahte, um die Weyhe  
zu empfangen — Da beschloß ich  
meinem Tempel sichtbar mich zu nähern.  
Heute lodre diese Flamme  
Ihr zu Ehren, die mit Wohlthun  
Ihren Lebenspfad bezeichnet —  
Heute fülle dieses Tempels Hallen  
nur Louisens Lob! — Und dir  
Jüngling, werde dieser Lorbeer!

( Sie setzt ihm einen Lorbeerkranz auf, den sie vom  
Altar genommen.)

Und so sey geweyht!  
Ewig wird er grünen,  
wenn dein Herz den Pfad der Tugend  
nicht verläßt, aber welken  
wird er wenn du wankst.  
Schande und Verachtung wird dein Loos,  
und der Lohn für deine Thaten,  
dann des Pöbels Hohngelächter seyn.  
Jüngling! ich beschwöre dich  
bey diesem Nahmen, den  
zum ewgen Denkmal hier  
die Götter, unsichtbar  
in des Nachruhms Urte schrieben  
Sei des Eingedenk!



(Sie faßt ihn bey der Hand und übergiebt ihn der Göttin der Schauspielkunst.

Hier empfang ihn, meine Schwester,  
führ ihn tiefer in das innre  
deines Heiligthums.

Die Göttin der Schauspielkunst (in-  
dem sie die Hand auf des Jünglings  
Haupt legt.)

Jüngling diese Lehre  
präge tief in deine Seele ein:  
nur allein Rechtschaffenheit  
führet zur Unsterblichkeit.

Die Göttin der Wohlthätigkeit.

Führet nun ihr Priester,  
führt das Volk herben,  
daß es seinen Dank,  
gegen diese gute Fürstin  
mit in unsre Chöre mische.

(Die Priester gehen ab.)

Oberpriester.

Durchlauchtigste! — gerührt von Deiner  
Güte  
erheb ich segnend meine Hand!

Nie

Nie ward Dein Herz des Wohlthuns müde,  
nie war Dein Blick von uns gewandt!

Du lohnstest, schüttest uns mit Milde,  
kamst manchem Kummer, der uns traf, zuvor,  
O Fürstin! — wen'ge gleichen diesem Bilde,  
für wen'ge steigt so der Herzen Dank empor.  
Wir können nichts als unser Herz Dir bringen,  
ein dankbar Herz, das fromme Wünsche hegt;  
Wir können nichts als unsern Dank Dir  
singen,

den jezt Dein Schutzgeist schon zum Himmel  
trägt.

Wir scheiden — Lebe wohl! — Du! Dei-  
nes Volks Geliebte!

Du Gute Fürstin! — lebe wohl! —

Louise's Name sey das Trostwort für Be-  
trübte

und unser Dank, der Liebe letzter Zoll.

Auch Euch Ihr Väter dieser Stadt, Euch  
weihen

wir, unsern Dank! Ihr nehmt uns willig auf!

mit Liebe blicket Ihr in unsre Reihen,

großmüthig halft Ihr gern uns auf.

O wohl uns! Fürsten Huld und weiser Væ-  
ter Milde

gab Sporn und Drang zu jeder guten That,  
mit Wollust weilt mein Herz bey diesem edlen  
Bilde



und seegnet froh dich gute Stadt! —  
Lebt wohl! — lebt alle wohl! ich habe nichts  
als Thränen! —  
heiß, wie Sie Dank und treue Liebe weint! —  
So, wie wir scheiden, reißt mit innig süßen  
Sehnen  
Sich Lieb' von Liebe los, der Freund sich von  
dem Freund.

### Achte Scene.

Die Vorigen. Die Priester.  
Das Volk.

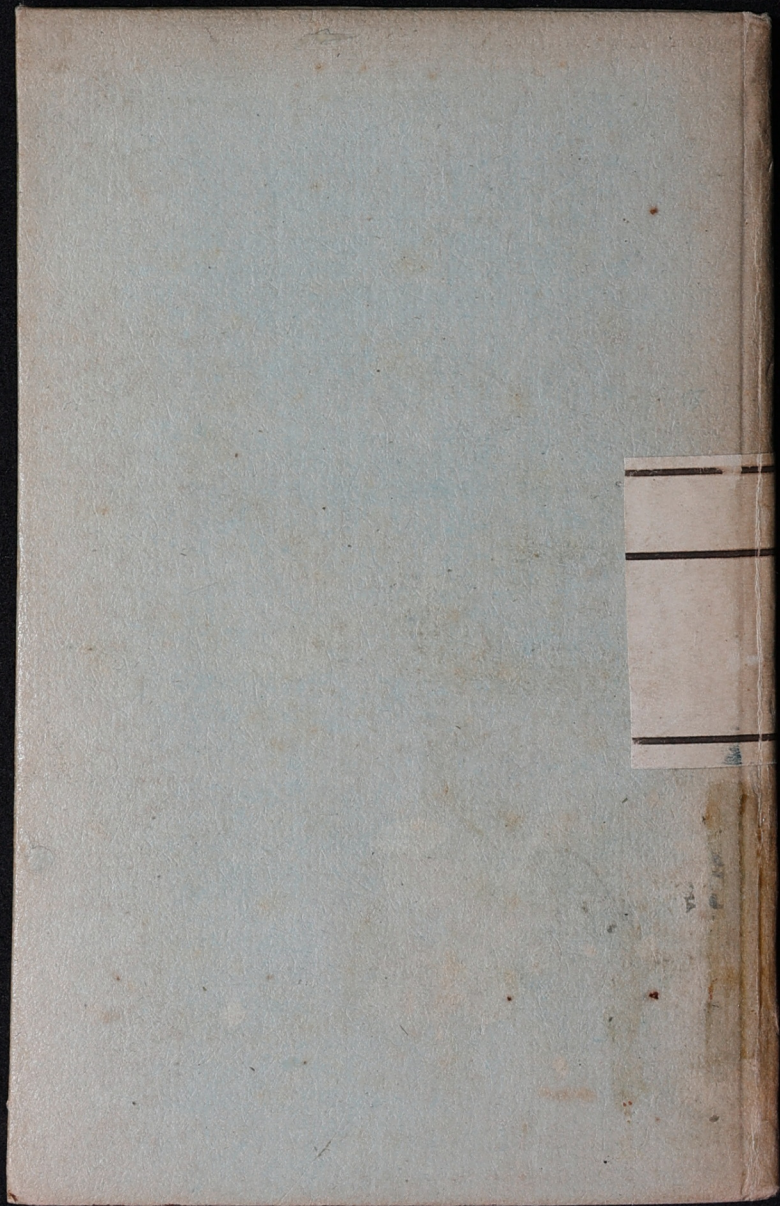
Chor der Priester und des Volks.

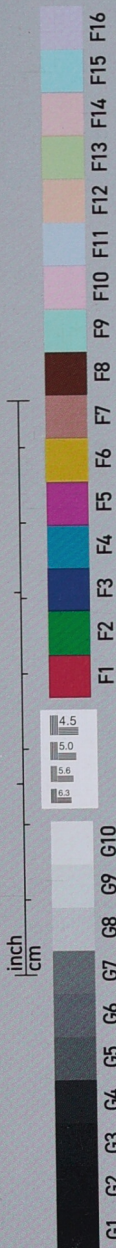
Nimm des Jubels Dank!  
Fürstin er schallt Dir zu Ehren!  
Euch! Ihr Väter, Euch zu Ehren!  
Allen, allen schallt zu Ehren  
laut des Jubels Dank!  
nehmt ihn an!

Der Vorhang fällt.









Wohlthuns müde,  
 uns gewandt!  
 is mit Milde,  
 der uns traf, zuvor,  
 leichen diesem Bilde,  
 Herzen Dank empor.  
 er Herz Dir bringen,  
 unne Wünsche hegt;  
 unsern Dank Dir  
 gen,  
 t schon zum Himmel  
 gt.  
 ohl! — Du! Deis  
 s Volks Geliebte!  
 lebe wohl! —  
 Trostwort für Be-  
 bte  
 ebe letzter Zoll.  
 dieser Stadt, Buch  
 yhen  
 ahmt uns willig auf!  
 s unsre Rehen,  
 ern uns auf.  
 uld und weiser Vā.  
 r Milde  
 u jeder guten That,  
 Herz bey diesem edlen  
 ilde